

Grosse Arbeitslosigkeit bis 1941

Vorspann Sehr gut besucht war der Vortrag der Reihe «Krisen- und Kriegszeit in Liechtenstein 1930 bis 1945» von Historiker Peter Geiger.

VON BANDI KOECK

Peter Geiger ist bekannt aus seiner langjährigen Forschungstätigkeit über Liechtenstein. Geiger widmete sich im Mehrzwecksaal des Vereinshauses Gamprin gestern der Fragestellung «Was tun? Arbeit und Brot in Krise und Krieg». Wilfried Marxer, Direktor des Liechtenstein-Instituts, sagte: «Ich muss Peter Geiger wohl nicht vorstellen, das wäre, als würde man Wasser in den Rhein tragen.»

Notstandsarbeiten wegen Krise

«Heute kennen wir den Ausgang jener Jahrzehnte. Damals schaute man aber tagtäglich in eine ungewisse Zukunft!» Peter Geiger zeigte in seinem abwechslungsreichen Vortrag mehrere eindrückliche Schwarz-Weiss-Bilder, etwa von der Grenze Schaanwald-Tisis oder von der Lotteriefabrik im Adlersaal in Vaduz. Er befasste sich in seinen Ausführungen nicht mit der politischen, sondern mit der wirtschaftlichen Situation. Interessant waren die Einblicke in die volkswirtschaftliche Struktur Liechtensteins von 1929, welche zum Grosse-Teil aus Landwirtschaft und weniger aus Dienstleistungen bestand. Nach der Weltwirtschaftskrise 1929 herrschte in Liech-

tenstein grosse Arbeitslosigkeit. Die Menschen fragten sich: «Was tun?» «Vom Staat aus hat man die öffentlichen Arbeiten zu Notstandsarbeiten erklärt.» Es gab zudem Saisonarbeitskräfte, die in der Schweiz und ab 1938 in Deutschland tätig waren. «Wenn wir von Arbeit in den 30er-Jahren sprechen, sprechen wir von Männern, weil sie als Familienerhalter galten. Einige Frauen kamen in Fabriken unter», so der Zeitgeschichtler.

«1941 bis 1944 waren die schwierigsten Jahre für Liechtenstein.»

PETER GEIGER
HISTORIKER

ge Krisenrezepte und Massnahmen vor, etwa die Förderung der Landwirtschaft sowie des Gewerbes und des Fremdenverkehrs. Es wurden Churorte wie Gaflei, Steg oder Malbun geschaffen.

Betriebsansiedlungen angestrebt

«Die öffentliche Hand hat auch versucht, Betriebe anzusiedeln», so Geiger weiter. Dazu zählt etwa die heute noch existierende Schekolin. Zudem wurde 1935 eine Krisensteuer

In den 1930er-Jahren gab es keine Arbeitslosenversicherung in Liechtenstein. Aufgrund der Angaben von Stellensuchenden hat Peter Geiger Zahlen zur Arbeitslosigkeit in Liechtenstein 1931 bis 1939 zusammengestellt. In den Jahren 1936 bis 1938 gab es gleichbleibend über 3000 Arbeitslose. Geiger:

«Wir können sagen, in Liechtenstein hat eine sehr hohe Arbeitslosigkeit geherrscht.» Der Referent stellte mehrere damali-

eingeführt, welche zwei Jahre später wieder abgeschafft wurde. Das Gesellschaftswesen sowie die in aller Welt beliebten Briefmarken wie auch die Zollpauschale und Einbürgerungstaxen brachten dem Land gute Einnahmen. Er zeigte ein Bild eines Zeppelins, der damals kam, um die Post abzuholen.

Begehrter Liechtensteiner Pass

«In den 30er-Jahren war der liechtensteinische Pass sehr begehrt. Besonders für jüdische Personen.» Er zeigte das Beispiel Julius Klausner mit dem «J» für «Jud» im Pass. Klausner rettete sich später nach Argentinien. «Das Warenhausverbot in Liechtenstein wurde erst unlängst aufgehoben», so Geiger über die Auswirkungen damaliger Massnahmen. Nicht ausser Acht liess der Historiker die Bemühungen des «Liechtensteiner Heimatdienstes», welcher einen autoritären Ständestaat anstrebte. «Er berief sich explizit auf Hitler und Mussolini.»

Ab Kriegsausbruch 1939 stand nicht mehr die Arbeit, sondern das tägli-

che Brot wie auch Rohstoffe im Vordergrund. Sofort wurde die schweizerische Lebensmittelrationierung in Liechtenstein eingeführt. Diese wurde bis 1948 weitergeführt. Es herrschte zudem Anbaupflicht, wie auch in einer Verordnung vom 16. 10. 1940 ersichtlich ist: «Jeder Haushalter, der über genügend Grund und Boden verfügt, ist verpflichtet, seine Familie (...) selbst zu versorgen.» Liechtenstein war über die Kriegsjahre immer auf Einfuhren angewiesen. Peter Geigers Fazit lautete: «1941 bis 1944 waren die schwierigsten Jahre für Liechtenstein. Nach dem Krieg ist man zu früheren Mustern zurückgekehrt. Eine Nachkriegskrise wurde befürchtet, trat jedoch nicht ein.» Am Lindenplatz in Schaan wurde am Pfingstmontag, dem 21. Mai 1945, das Ende der NS-Zeit proklamiert.

Im Anschluss an den Vortrag fand eine interessante Diskussion statt. Am Dienstag, den 15. November, widmet sich Peter Geiger dem Thema «Liechtensteinertum? Streit um Individuum, Volk und Rasse».



Historiker Peter Geiger gab dem zahlreich erschienenen Publikum gestern Abend einen Einblick in die Situation Liechtensteins zwischen 1930 und 1945. (Foto: Paul Trummer)